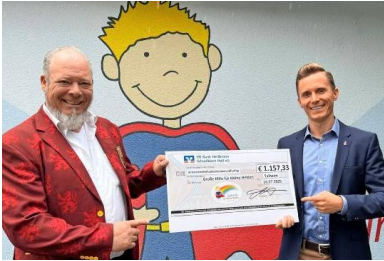


Unterstützung für soziale Projekte

Spendenübergabe

GEWERBEVEREIN TALHEIM Das traditionelle Maibaumstellen des Gewerbevereins Talheim ist ein großer Publikumsmagnet. In diesem Jahr wurde im Zuge des Festes auch das 30-jährige Bestehen des Gewerbevereins gefeiert. Zahlreiche Besucher ließen sich das Spektakel des Maibaum-Aufstellens nicht entgehen. Der Gewerbeverein sorgte für das leibliche Wohl. Die Vorstände des Gewerbevereins, Alexander Mohaupt und Nicola Böhringer, wollen das Miteinander in der Gemeinde stärken und dabei Gutes tun. Aus diesem Grund ging der Erlös des Festes wieder an die Stiftung **Große Hilfe für kleine Helden**. Der Erlös aus den Jahren 2024 und 2025 beträgt insgesamt 1157,33 Euro. Stiftungsgeschäftsführer Jonas Banar bei Alexander Mohaupt bedankten sich bei der Spendenübergabe für die Unterstützung. *red*



Alexander Mohaupt (links) und Jonas Banar. Foto: Stiftung

SCHWARZ PERSONAL SERVICES Nadine Miene und Stefan Schmidt vom Verein **Hope für Children** konnten eine Spende in Höhe von 1214 Euro von der Firma Schwarz Personal Services entgegennehmen. Die Auszubildenden hatten ein Spenden-Café am Firmenstandort organisiert. Die Leckereien gab es gegen eine Spende. Zusätzlich sammelten sie Sachspenden rund um den Schulstart, darunter Schulranzen, Malkästen und Stifte. Die Idee kam von den Azubis selbst, die sich sozial engagieren wollten. Der Erlös geht an die **Neckartalschule in Heilbronn**, um dort Kindern den Start ins neue Schuljahr zu erleichtern. Nach den Ferien werden alle Spenden gemeinsam mit der Schulleitung überreicht – abgestimmt auf die jeweilige Klassensituation. *red*

SBS-STANZPRODUKTE Die Firma SBS-Stanzprodukte GmbH hat bei der Bildungsmesse Heilbronn Slush-Eis an die Besucher verteilt. Hierfür wurden Mehrwegbecher hergestellt und Becherständer zur Rückgabe aufgestellt. Um der Nachhaltigkeit noch mehr Gewicht zu geben und um zu vermeiden, dass Becher in den Müll wandern, wurde für jeden zurückgegebenen Becher 1 Euro von SBS-Stanzprodukte an die Stiftung **Große Hilfe für kleine Helden** gespendet. Rund 230 Becher fanden wieder den Weg zurück, die Summe wurde von der Geschäftsleitung auf 1000 Euro aufgerundet. Den symbolischen Spendenscheck überreichten SBS-Geschäftsführer Hartmut Wurster, Betriebsleiter Dominik Glasbrenner und Ausbildungsleiter Lars Wagner an Stiftungsgeschäftsführer Jonas Banar. *red*

Kontakt

Regionalredaktion
Allee 2 · 74072 Heilbronn
Tel. 07131 615-0 · **Sekretariat:** 07131 615-226
Leserbriefe unter www.stimme.de/leserbrief

-728 Leitung: Tanja Ochs tox
-726 stv. Leitung: Alexander Hettich ah
-585 Sabine Friedrich bh
-374 Jörg Kühn jk
-724 Simon Gajer ing
-798 Elfi Hofmann eho
-867 Lisa Könecke kön
-559 Claudia Kostner ck
-332 Kilian Krauth kra
-369 Anja Krezer jaz
-374 Jörg Kühn jk
-324 Linda Möllers lim
-414 Wolfgang Müller wom
-268 Petra Müller-Kromer amo
-727 Ulrike Plapp-Schirmer rik
-307 Kirs-Fee Rexin fee
-725 Frank Wittmer fwi
-412 Thomas Zimmermann zim
-994 Theresa Heil hei

E-Mail landkreis.stimme@stimme-mediengruppe.de
stadtkreis.stimme@stimme-mediengruppe.de
kraichgau.stimme@stimme-mediengruppe.de

Von unserer Redakteurin Heike Kinkopf

Unbekannte brechen weit mehr als 50 Schließfächer der Sparkassen-Filiale in Güglingen auf. Die Täter entkommen, die Polizei ermittelt. Was kaum einer weiß, nicht nur Banken und Sparkassen halten Schließfächer für ihre Kunden bereit. In Heilbronn gibt es 3000 Tresorfächer in einem Gebäude an der Moltkestraße – gesichert wie in einem Hochsicherheitstrakt.

Das markante Geschäftshaus befindet sich gegenüber vom Stadtgarten. Bis 2007 wickelt die Deutsche Bundesbank in dieser Filiale ihre Geldgeschäfte ab. „Wir haben die Immobilie vor mehr als zehn Jahren gekauft“, erzählt Ronald Siegle (44), Vorstand der La Siegle Capitale AG. Seine Familie ist seit vielen Jahren im Immobiliengeschäft tätig. In dem früheren Bankhaus sind heute Ärzte und Büros untergebracht, im Obergeschoss befinden sich Wohnungen. Nach dem Kauf überlegt Siegle, was er mit den Tresorräumen im Untergeschoss des Gebäudekomplexes anstellt. Seit 2017/18 vermietet er die Schließfächer über eine extra dafür gegründete Firma. „Es gab damals auch Anfragen von Interessenten, die einen Club aufmachen wollten, aber das passt nicht zu dem Gebäude.“

Überwachung Siegle klopft an die Fensterscheiben seines Büros im Erdgeschoss. „Panzerglas.“ Wer genau hinschaut, entdeckt an vielen Stellen Überwachungskameras. Es geht hinunter ins Untergeschoss. Die Bundesbank habe das Geld auf Paletten gelagert, erzählt Siegle. Von dieser Zweckmäßigkeit ist heute nichts mehr zu sehen.

Nachdem er einige Zutrittskontrollen durchlaufen hat, steht der Kunde vor einer geschätzt 60 Zentimeter dicken goldenen Tresortür. Eine extra Sprengtür schützt zusätzlich. Davor Sitzgelegenheiten, an den Wänden Zeitungsartikel, die von der Geschichte des Gebäudes berichten. Restaurierte Kirchenfenster an den Wänden und das Familienwappen der Siegles wirken nobel. Hinter der schweren Tresortür sind fünf abgeschlossene Zugänge zu den insgesamt 3000 Schließfächern. Wie aus früheren Veröffentlichungen in der *Heilbronner Stimme* hervorgeht, umfasst der ganze Bunker alles in allem mehr als 400 Quadratmeter.

Ronald Siegle skizziert die Geschichte von Tresoren: Zu Beginn seien überwiegend Edelmetalle aufbewahrt worden, dann vermehrt auch Wertpapiere. Irgendwann seien Schließfächer in Banken etwas aus der Mode gekommen. Die Leute schaffen sich eigene kleine Safes zu Hause an, beschreibt er die Entwicklung. Einbrecher jedoch gehen inzwischen dreister vor. Die brechen in Häuser ein, wenn die Bewohner zu Hause sind und zwingen ihre Opfer, den Tresor zu öffnen, sagt Siegle. Seitdem suchen Bürger nach einem sicheren Aufbewahrungsort außerhalb der eigenen vier Wände für das, was ihnen lieb und teuer ist. Das Geschäft mit Schließfächern befindet sich seit Jahren im Aufwind. Seitdem seien einige private Firmen auf den Markt gekommen. Seine Tresorräume seien durch ein ausgeklügeltes und hochmodernes System gesichert, berichtet Siegle. Dagegen sei die Technik so einiger Schließanlagen von Geldinstituten veraltet, ist er überzeugt. Die Kunden stammen aus der Region und darüber hinaus. „Einige kommen von weit her.“ Die meisten würden durch eigene Recherche auf seine Firma und „Tresorfach“ aufmerksam.

Kriminelle Wie in Güglingen passieren in ganz Deutschland immer wieder spektakuläre Einbrüche in Banken und Sparkassen. Vor drei Jahren beispielsweise räumen Kriminelle Schließfächer in Berlin aus und machen Beute in Millionenhöhe. „In Güglingen wussten die Täter sicher, dass sie dort mehr als ein Fach knacken können“, schätzt Siegle. Er fragt sich, wie verzweifelt Kriminelle sind, die in eine Bank einsteigen und zahlreiche Fächer öffnen müssen. Die wüssten ja nicht, was sich darin befindet. Er geht davon aus, dass sie es vor allem auf Bargeld und Schmuck absehen. Wenn Täter zum Beispiel nur ein einziges Fach oder sehr wenige Fächer gezielt aufbrechen, geht Siegle von Insider-Wissen aus. Die Täter wüssten genau, was sie suchen. Zu Siegles Kunden gehören Menschen mit wertvollen Luxusgegenständen genauso wie Geschäftsleute, die Firmendaten sicher hinterlegen. Auch klassische Geldinstitute kooperierten mit ihm. Es gebe immer weniger Filialen, und in den Haupthäusern der Banken und Sparkassen seien die Schließfachkapazitäten zuweilen erschöpft.



3000 Schließfächer unter der Erde

HEILBRONN Im ehemaligen Bundesbank-Gebäude sind die Tresorräume erhalten geblieben – Besitzer gewährt Einblick

ge zu den insgesamt 3000 Schließfächern. Wie aus früheren Veröffentlichungen in der *Heilbronner Stimme* hervorgeht, umfasst der ganze Bunker alles in allem mehr als 400 Quadratmeter.

Ronald Siegle skizziert die Geschichte von Tresoren: Zu Beginn seien überwiegend Edelmetalle aufbewahrt worden, dann vermehrt

auch Wertpapiere. Irgendwann seien Schließfächer in Banken etwas aus der Mode gekommen. Die Leute schaffen sich eigene kleine Safes zu Hause an, beschreibt er die Entwicklung. Einbrecher jedoch gehen inzwischen dreister vor. Die brechen in Häuser ein, wenn die Bewohner zu Hause sind und zwingen ihre Opfer, den Tresor zu öffnen, sagt Siegle. Seitdem suchen Bürger nach einem sicheren Aufbewahrungsort außerhalb der eigenen vier Wände für das, was ihnen lieb und teuer ist. Das Geschäft mit Schließfächern befindet sich seit Jahren im Aufwind. Seitdem seien einige private Firmen auf den Markt gekommen. Seine Tresorräume seien durch ein ausgeklügeltes und hochmodernes System gesichert, berichtet Siegle. Dagegen sei die Technik so einiger Schließanlagen von Geldinstituten veraltet, ist er überzeugt. Die Kunden stammen aus der Region und darüber hinaus. „Einige kommen von weit her.“ Die meisten würden durch eigene Recherche auf seine Firma und „Tresorfach“ aufmerksam.

In dem markanten Gebäude an der Moltkestraße in Heilbronn hatte einst die Bundesbank eine Filiale. Heute ist es ein Geschäftshaus. Ronald Siegle hat die Tresorräume reaktiviert. Fotos: Kinkopf, privat



Historie

Jahrzehntlang erhielten Banken in der Region Heilbronn ihre Geldvorräte von der Bundesbank-Filiale in Heilbronn. Seit 1930 war die Notenbank an der Moltkestraße ansässig. In den späten 1980er Jahren entstand an derselben Stelle ein Neubau. **60 Prozent der Filiale** lagen unter der Erde. Die Untergeschosse, in denen sich der Banktresor befand, reichten 13 Meter tief. Im September 2007 schloss die Filiale. Seitdem besorgen sich die regionalen Banken und Sparkassen ihre Geldvorräte in Stuttgart. *kik*

nes System gesichert, berichtet Siegle. Dagegen sei die Technik so einiger Schließanlagen von Geldinstituten veraltet, ist er überzeugt. Die Kunden stammen aus der Region und darüber hinaus. „Einige kommen von weit her.“ Die meisten würden durch eigene Recherche auf seine Firma und „Tresorfach“ aufmerksam.

Kriminelle Wie in Güglingen passieren in ganz Deutschland immer wieder spektakuläre Einbrüche in Banken und Sparkassen. Vor drei Jahren beispielsweise räumen Kriminelle Schließfächer in Berlin aus und machen Beute in Millionenhöhe. „In Güglingen wussten die Täter sicher, dass sie dort mehr als ein Fach knacken können“, schätzt Siegle. Er fragt sich, wie verzweifelt Kriminelle sind, die in eine Bank einsteigen und zahlreiche Fächer öffnen müssen. Die wüssten ja nicht, was sich darin befindet. Er geht davon aus, dass sie es vor allem auf Bargeld und Schmuck absehen. Wenn Täter zum Beispiel nur ein einziges Fach oder sehr wenige Fächer gezielt aufbrechen, geht Siegle von Insider-Wissen aus. Die Täter wüssten genau, was sie suchen. Zu Siegles Kunden gehören Menschen mit wertvollen Luxusgegenständen genauso wie Geschäftsleute, die Firmendaten sicher hinterlegen. Auch klassische Geldinstitute kooperierten mit ihm. Es gebe immer weniger Filialen, und in den Haupthäusern der Banken und Sparkassen seien die Schließfachkapazitäten zuweilen erschöpft.

Die ständige Gefahr, sein Leben zu verlieren

Der ukrainische Pfarrer Peter Seghaljaik hilft seinen Landsleuten in den Kriegsgebieten und dankt für die Hilfen aus der Region

Von Friedhelm Römer

REGION Es vergeht kaum ein Tag, an dem Peter Seghaljaik das Leid in seinem Land nicht hautnah miterlebt. Seit dreieinhalb Jahren tobt der Krieg in der Ukraine, und der 46-Jährige ist häufig mittendrin. Peter Seghaljaik ist ukrainischer Pfarrer der reformierten Kirche in Transkarpatien, eine evangelische Diaspora-Kirche, und transportiert Hilfsgüter in die umkämpften Regionen Charkiw, Odessa, Kiew. „Man wird in diesem Krieg zur Zielscheibe. Die Gefahr ist da, dass wir unser Leben verlieren“, sagt er. „Aber wir müssen trotzdem zusammenleben.“

Der Pfarrer ist immer wieder kurzzeitig in Brackenheim und Heilbronn. Denn hier werden Hilfstransporte per Lkw von der Spedition Fritz aus den Böllinger Höfen in die Ukraine gefahren. Gefüllt werden sie mit Gütern aus der Region. Mit dabei bei den Sammelaktionen sind der langjährige Brackeneimer Bürgermeister Rolf Kieser sowie weitere Ehrenamtliche. Vor einer Woche war es bereits der sechste Transport

seit dem Frühjahr 2023. Der Pfarrer selbst hat einen Kleinbus mit Fahrrädern aus dem Lager in Heilbronn vollgepackt und in die Ukraine gefahren. Die Hilfe aus der Region bedeutet ihm viel: „Die Hilfe verbindet uns.“ Dank der Unterstützung aus Brackenheim und Umgebung haben die Ukrainer Lebensmittel, Kleidung, Fahrräder, Generatoren und ein ausgebildetes Feuerwehrauto bekommen, mit dem der Pfarrer unter anderem in Charkiw unterwegs war: „Durch diese Hilfe bleibt die Hoffnung lebendig.“

Missionshaus Peter Seghaljaik lebt mit seiner Familie in Csonkapapi im Westen der Ukraine. Neben seiner kirchlichen Mission betreibt er in einer ehemaligen slowakischen Kaserne eine Art Missionshaus, in dem im Laufe der Wintermonate unter anderem ältere Menschen untergebracht sind, die sich die Heizkosten nicht mehr leisten können. Mehrfach hat er Soldaten an der rund 1000 Kilometer langen Frontlinie versorgt, aber auch seelsorgerisch betreut. Er betreut meh-

rere Gemeinden und hält dort Gottesdienste ab. Und er organisiert Freizeiten in der Westukraine für Kinder aus dem Kriegsgebiet. Die Kinder gehen in eine private Schule, die ein Professor von der Universität in Odessa gegründet hat und verbringen ihre Ferien bei Peter Seg-

haljaik: „Transkarpatien ist wie eine Friedensinsel für die Kinder. Sie waren alle gerne bei uns.“

Doch auch er erhielt er einen Einberufungsbescheid. Viele Ukrainer würden sich in solchen Situationen freikaufen. Doch er lehnte ab, wurde bestraft und musste eine Nacht bei



Pfarrer Peter Seghaljaik beim Beladen eines Kleintransporters mit Fahrrädern in den Böllinger Höfen in Heilbronn. Foto: Friedhelm Römer

Minusgraden im Polizei-Gewahrsam verbringen. Der Pfarrer ist dennoch dankbar für diese Erfahrung: „Ich durfte es selbst erleben, was viele meiner Landsleute über einen längeren Zeitraum aushalten müssen. Manche sterben an diesen Rekrutierungsmaßnahmen.“ Seitdem muss er sich monatlich bei der Rekrutierungsbehörde melden. Andererseits sollte der 46-Jährige aufgrund seiner Hilfen vom Staat ausgezeichnet werden. „Aber ich habe gesagt, dass ich keine Auszeichnung haben möchte, solange dieser Krieg anhält.“

Vergebung Was geht in ihm als Pfarrer vor, wenn er sieht, dass Russland die Bevölkerung einschüchtert, in dem es Krankenhäuser zerstört? „Jeder Krieg lebt vom Hass.“ Doch er weiß auch, dass es ohne Vergebung keinen Frieden geben werde. „Wir sind alle Verlierer. Wir müssen das Böse mit Gutem bekämpfen.“ Die Kinder- und Jugendfreizeit habe ihn etwas gelehrt: „Menschlichkeit ist wichtig. Sonst wird der Lebensraum enger.“